

Nummer 17  
13. bis 26. September 2025

# forumKirche

*Pfarrreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau*



**Unheilbar krank**  
**Porträt einer Ärztin**



Ralph Weibel

Irgendwie hat er etwas Magisches, der Herbst. Die ersten zarten Nebelfelder legen sich morgens über die Felder, die teilweise schon abgeerntet sind oder noch in voller Pracht ihre Früchte tragen. Langsam verfärben sich die Blätter, als wollten sie noch ein letztes Mal auf sich aufmerksam machen, bevor sie von den Bäumen fallen. Die Sonne verspätet sich jeden Tag etwas mehr und verliert spürbar an Kraft. Nach unbeschwerten Sommertagen, die für die meisten endlos hätten weitergehen können, zeigt sich die Endlichkeit. Das mag einen etwas wehmütig und traurig stimmen. Doch im Wissen, dass im Zyklus des Jahreskreises alles wieder von vorne beginnen wird, schöpfen wir die Kraft, um die positiven Seiten zu sehen. Unter den gefallen Blättern wird im nächsten Frühling wieder neues Grün erwachsen. Aus der Stille der kommenden Dunkelheit wird wieder neues Licht erstrahlen. Jedes Jahr dürfen wir dieses unendliche Wunder miterleben.

Leider nicht für immer. Unser Leben ist endlich. Besonders bewusst wird uns das, wenn Menschen viel zu früh aus dem Leben gerissen werden. Sei es bei einem tragischen Unfall oder nach der Diagnose: unheilbar. Eine solche erhielt Patricia Kressig. Eine junge Chirurgin, die sich in ihrem Berufsleben um krebskranke Patienten kümmerte und selbst daran erkrankte. Als Journalist ist man sich gewohnt, schwere Schicksale zu Papier zu bringen. Dennoch hat mich die Geschichte von Patricia Kressig tief berührt. Nicht in erster Linie die Tragik ihres Schicksals, viel mehr, wie sie das Unvermeidbare akzeptiert und dabei ihren Humor und ihre Lebenskraft nicht verliert.

Niedergeschrieben und in einer Videodokumentation festgehalten wurde ihre Geschichte von Aline Hämmerli, einer Studentin der Kommunikation, im Rahmen einer Praxisarbeit an der ZHAW in Winterthur. Gerne lade ich Sie ein, sich auf die traurige und gleichzeitig hoffnungsvolle Dokumentation einzulassen.

Titelbild: Patricia Kressig trägt während ihrer Chemotherapie eine Kühlhaube. Diese mindert die Durchblutung und sorgt damit für weniger Haarausfall.  
Bild: Private Aufnahme Patricia Kressig

- 3 Jubiläum: «**Da krähte der Hahn**»  
Zehn Jahre Grüner Guggel in der Schweiz
- 4+5 Schicksal: «**Ich war von Anfang an unheilbar**»  
Porträt einer krebskranken Ärztin



Bild: Ralph Weibel

- 6 Heiliges Jahr: **Pilgerort für den Kanton Thurgau**  
Im Kloster Fischingen wird das Heilige Jahr gefeiert
- 7 Kulturgüter: **Ist das Kunst oder kann das weg?**  
Ein Verein will die Kunstschatze der Kirchen bewahren
- 8 Glaubensbilder: «**Schmetterlinge sind wie Küsse ...**»

**Im Innenteil:**  
**Mitteilungen aus Pfarreien und Pastoralräumen in der Region**

- 9 Den Glauben feiern · Ruhetagsgesetz



Bild: Freepik.com

- 10+11 Kirche ohne Grenzen: **Frieden feiern, Frieden leben**  
Der Internationale Tag des Friedens und seine Botschaft
- 11 Gedanken zum Evangelium
- 12 Schaffhauser Bettagsaktion: **Kunterbunt**  
Wort der Schaffhauser Landeskirchen zum Bettag
- 12 News
- 13 Veranstaltungen · Inserat
- 14+15 Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16 Cartoon & Zum Schluss

# «Da krächte der Hahn»

Zehn Jahre *Grüner Güggel* in der Schweiz

**Am Sonntag, 5. Oktober, feiert der Grüne Güggel seinen Geburtstag in Romanshorn. Seinen Ursprung hat das kirchliche Umweltprogramm in Deutschland. Vom Thurgau aus strahlt es mittlerweile in die ganze Schweiz aus. 80 Kirchgemeinden und Landeskirchen beteiligen sich bislang und leisten einen Beitrag zum Schutz der Umwelt.**

Seit zehn Jahren können Kirchgemeinden und kirchliche Einrichtungen, welche die Bewahrung der Schöpfung als Menschheitsherausforderung erkannt haben, in der Schweiz mithilfe des kirchlichen Umweltmanagements *Grüner Güggel* gezielt, umfassend, effektiv und messbar Umweltschäden vermeiden und reduzieren. Dazu gehört die Förderung eines

umweltschonenden Ge- und Verbrauchs von Ressourcen, Biodiversität, Fairness, schöpfungsverträglicher Bildung und Spiritualität. Dafür erhalten die Kirchgemeinden das Zertifikat *Grüner Güggel*. Dieser ist ein kleiner Bruder des bewährten deutschen *Grünen Gockels* oder *Hahns*, welcher die hohen Anforderungen des europäischen Umweltlabels EMAS erfüllt.

## Im Thurgau verwurzelt

Die Initianten in der Schweiz konnten auf die kompetente Hilfe aus Deutschland zählen, denn dort hatte sich der *Grüne Gockel/ Grüne Hahn* schon in mehreren Hundert Einrichtungen verbreitet und bewährt. Was 2015 in der Schweiz mit sechs hoch motivierten Pioniergemeinden – evangelisch Meilen (ZH), katholisch Arbon, Ermatingen, Güttingen, Romanshorn und Sirnach (alle TG) begonnen hat, ist bis heute in über 80 Kirchgemeinden und Landeskirchen ein grosser Erfolg für die Umwelt, die Allgemeinheit und die Kirchen. Einiges wäre vielleicht auch ohne *Grünen Güggel* geschehen, aber sicher nicht in dieser Vielfalt und Relevanz.

Der *Grüne Güggel* achtet auf den möglichst umweltfreundlichen Ge- und Verbrauch von Energien, Wasser, Material und allem, was damit zusammenhängt wie Förderung der biologischen Vielfalt, Reduzierung von Emissionen und Abfall. Aber auch Beschaffung, Sicherheit, Mobilität, Bildung, Spiritualität, Liturgie, Tierethik und Finanzanlagen spielen eine Rolle. Die Stärken des *Grünen Gügfels* sind nicht nur rasch messbare Ergebnisse und ein Prozess kontinuierlicher Verbesserung, sondern auch das spannende und lehrreiche Zusammenwirken in den Umweltteams. Letztere machen mit ihrem Engagement das Projekt erst möglich. Darum ist das Jubiläumsfest vor allem ein Anlass zum Danken: den Teams, Kirchgemeinden, Landeskirchen, der Fachstelle *oeku*, den deutschen Freunden sowie Behörden und Organisationen.

## Herzliche Einladung

Zum Jubiläumsfest in Romanshorn sind alle Beteiligten und Interessierten herzlich eingeladen. Und weil auch an den Franziskus-Welttierschutztag gedacht wird, dürfen Tiere mitkommen. Der Sonntag, 5. Oktober, startet um 10.30 Uhr mit einem ökumenischen Festgottesdienst unter dem Titel «Da krächte der Hahn» in der katholischen Kirche Romanshorn, gefolgt von einem Apéro. Während des ganzen Tages finden Input-Veranstaltungen, Ateliers, Workshops und interessante Gesprächsrunden mit Fachleuten aus Umweltmanagement, Kirchen, Politik und Behörden statt.



**10:30 Festlicher ökum. Gottesdienst**  
Kath. Kirche, Schlossberg Apéro

**13:30 Nach uns die Schöpfung** – Pfrn. Dr. Esther Saal  
Straub, Präs. ref. Kirchenrat ZH  
**Mit Grünem Güggel unterwegs** – Stefan Weiland (D) Sprecher Netzwerk kirchl. Umweltmanagement

**15:15 Gruppenanlässe/ Ateliers:**  
[www.oeku.ch](http://www.oeku.ch) [Anmeldelink](#)

**16:15 Güggel-Segen** Kath. Kirche




PD/Red.

# «Ich war von Anfang an unheilbar»

Porträt einer krebserkrankten Ärztin

**Patricia Kressig lebte für ihre Karriere als Chirurgin. Sie behandelte Krebserkrankungen, machte die Abklärungen dazu und erkrankte letztlich selbst daran. Heilung gibt es für die 42-Jährige keine. Dennoch verliert sie die Lebensfreude nicht. Hier erzählt sie ihre Geschichte.**

«Als mein bester Freund Geburtstag hatte, waren meine Haare noch schön lang und blond, begannen jedoch büschelweise auszufallen. Das war kurz nach meiner ersten Chemo. Mein Geburtstagsgeschenk an ihn war, dass er alles mit meinen Haaren machen durfte. Er musste nur versprechen, mir am Ende eine Glatze zu schneiden. Natürlich haben wir dabei auch ein bisschen getrunken und wir hatten Spass daran. Zuerst hat er mir ein Einhorn frisiert, dann kam der klassische Irokesenschnitt in diversen Variationen und zum Schluss die Vollglatze. Ich sah aus wie der Partner meines besten Freundes. Mit ihm wollte ich mein erstes gemeinsames Foto mit Glatze machen.

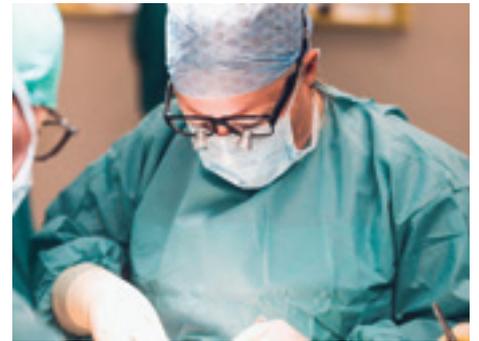
Ich habe Krebs. Einen seltenen Krebs der Gallenblase, der von Anfang an unheilbar war. Ich habe meine Diagnose im Februar 2023 bekommen, also vor etwa zweieinhalb Jahren. Zu der Zeit ging es mir bereits einige Monate schon nicht gut. Ich hatte Kopfschmerzen, Schlaf- und Konzentrationsstörungen, Übelkeit, Erbrechen, eine Geschmacksveränderung und musste die ganze Zeit auf die Toilette. Die Diagnose habe ich dann erhalten, als ich so starke Schmerzen und eine so

massive Kraftlosigkeit hatte, dass ich endlich zum Arzt ging. In der ersten Bildgebung sahen wir dann den Krebs und auch, dass er bereits in weite Teile meines Körpers gestreut hatte, also metastasiert war.

## Von der Ärztin zur Patientin

Mein Leben hat sich durch meine Diagnose komplett verändert. Ich habe von einem Moment auf den anderen alles verloren – meinen Job, meine Gesundheit, meine Zukunft, mein Leben. Nicht einmal mehr die Hoffnung, dass ich wieder gesund werde, war mir geblieben. Ich wusste, dass ich mit einer Chemotherapie anfangen müsste, ansonsten wäre ich in ein paar Wochen tot. Aber auch wenn ich sie machte, verlängerte ich damit nur begrenzt mein Leben, weil ich ja von Anfang an unheilbar war. Ich wusste auch nicht, ob die Therapie wirken würde oder nicht und ich somit alle Nebenwirkungen der Chemotherapie vielleicht umsonst auf mich nähme.

Bis zu meiner Diagnose habe ich als Chirurgin gearbeitet. Da ich somit viel über meine Krebserkrankung wusste, war die Diagnose eine grosse Herausforderung. Teilweise habe ich selbst Krebserkrankungen behandelt und die Abklärungen dazu gemacht. Ich konnte mir daher nichts schönreden, auch nicht die Prognose. Es ist nach wie vor herausfordernd, auch für meine behandelnden Ärzte. Wir sprechen ganz anders miteinander, führen Gespräche mit einem anderen Wissensstand. Am schwierigsten ist es für mich, jetzt Patientin und nicht mehr Ärztin zu sein.



Seit meiner Diagnose habe ich viele Freunde verloren, aber auch neue gewonnen. Was mich traurig und auch wütend macht, ist, dass Leute einen aufgrund der Krebserkrankung meiden. Ich weiss nicht, ob aus Angst oder weil man sich mit seiner eigenen Vergänglichkeit konfrontiert fühlt. Es war mir schon lange ein Anliegen, diesbezüglich mehr Bewusstsein zu schaffen.

## Was im Leben wirklich zählt

Am meisten bereue ich, dass ich das Leben nicht oder zu wenig genossen habe. Das ist eines der positiven Dinge an meiner Krebserkrankung. Ich habe gelernt, meine Zeit zu geniessen und zu leben. Früher habe ich nur gearbeitet. Ich war mit Herz und Seele Chirurgin. Nun muss ich meine Tage füllen. Ich durfte mich neu kennenlernen und erfinden, mich neu orientieren und neue Hobbys suchen. Dazu zählen das E-Mountainbike, das Keramikmalen oder das Bärlauchsammeln. Ich gehe viel Skifahren oder Stand-up-Paddeln und treffe mich mit Freunden. Ich geniesse jetzt einfach das Leben.



Bilder: Privatarchiv Patricia Kressig

Patricia Kressig musste sich von ihrer Haarpracht verabschieden.



Zwischen den Therapien bin ich viel reisen und tauchen gegangen. Letztes Jahr habe ich mir einen grossen Lebenstraum erfüllt. Ich habe das Misool Eco Resort in Raja Ampat in Indonesien besucht, in welchem Freunde von mir arbeiten. Es ist ein sehr spezielles, atemberaubendes Fleckchen Erde. Dort durfte ich zum ersten Mal in meinem Leben Babyleopardenhaie sehen und konnte beobachten, wie Schildkröten schlüpfen, aus dem Sand krabbeln und in den Ozean schwimmen. Es gibt dort unzählige Schwärme an Fischen wie Barrakudas und Dickkopf-Stachelmakrelen, und ich konnte mit Schildkröten und Haien schnorcheln. Aber auch meine grosse Leidenschaft, die Makrofotografie, kam nicht zu kurz. Die Unterwasserwelt dort ist atemberaubend!



Mein Highlight war die Insel Sumbawa. Von dort aus konnte ich in Westkomodo und um den Sangeang-Vulkan tauchen. Dort habe ich Nacktschnecken fotografiert, die gerade Sex haben. Diese Tiere gefallen mir sehr, weil sie so farbenfroh sind. Ich habe auch den Pink Beach besucht. Wie der Name schon sagt, war der Sand richtig rosa. Da schlägt doch jedes Frauenherz höher, wenn man das sieht. Aber auch die schwarzen Strände waren sehr eindrücklich. Vor allem der Kontrast zur farbenfrohen Unterwasserwelt und das Tauchen

auf einem aktiven Vulkan mit austretenden Schwefelgasblasen aus dem Sand. Es war einfach traumhaft! Dort ging es mir gut und ich war glücklich. Ich hatte ein grossartiges 2024. Ich bin dankbar, dass ich nochmals die Chance dazu hatte, und ich habe es in vollen Zügen genossen!

Ich möchte den Leuten die Angst nehmen vor palliativen Krebspatienten. Es ist mir ein grosses Anliegen und auch etwas, was ich vor meinem Tod noch weitergeben möchte. Ich will zeigen, dass es diesen Menschen auch noch gut gehen kann, dass man Zeit mit ihnen verbringt, anstatt sie zu meiden, und dass sie nicht gleich morgen die Radieschen von unten sehen werden. Es geht dabei umso mehr ums Leben und nicht ums Überleben.



Ende April hatte ich nochmals eine Bildgebung, weil meine Entzündungswerte erhöht waren. Ich habe vor Kurzem die Ergebnisse erhalten. Leider wachsen meine Metastasen wieder und das heisst, es ist jetzt fertig mit der Chemo. Sie wirkt nicht mehr. Momentan geht es mir aber so weit gut.»

Aline Hämmerli

Die Autorin studiert Kommunikation mit Vertiefung Journalismus an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaft (ZHAW) in Winterthur.

# Schlechte Nachrichten

**Michael Thomas Mark ist leitender Arzt auf der Onkologie im Kantonsspital Graubünden und hat viel mit Menschen zu tun, die an einer Krebserkrankung leiden. In seiner Funktion muss er die schlechten Prognosen den Betroffenen überbringen.**

**Michael Thomas Mark, der Begriff palliativ ist für viele Menschen sehr negativ konnotiert. Wie definieren Sie ihn?**

Früher hat man gesagt, palliativ heisse, der Tod sei sehr nahe. Das ist heute häufig nicht mehr so, und Gott sei Dank hat sich der Begriff sehr verändert. Palliativ heisst heute, dass die Betroffenen mit dem Krebs noch viele Jahre leben können und vor allem auch gut.

**Ist die ärztliche Betreuung in den Fällen anders, in welchen es den Menschen – trotz einer unheilbaren Krebserkrankung – noch so gut geht, dass sie ihr Leben mit einer hohen Lebensqualität weiterführen können?**

Häufig hat man ganz normale Gespräche in dieser Zeit, bei denen es gar nicht so um die Krankheit geht. Es ist dann schön zu sehen, wie die Leute eigentlich normal weiterleben.

**Irgendwann gibt es aber dann diesen Moment, in dem man sich eingestehen muss, dass es nicht mehr gut kommt.**

Das ist natürlich ein ganz anderer Umgang, wenn man jemanden auf sein Ende vorbereiten muss. Das gehört ebenfalls zu unserem Alltag.

**Eine so schwierige Nachricht ist für die Betroffenen immer ein Schock. Welche Erfahrungen machen Sie da?**

Die einen gehen sehr realistisch damit um. Sie bringen ihre Familie mit und regeln alles. Andere lassen die Familie komplett aussen vor. Das muss man auch akzeptieren. Am besten ist es sicher, wenn die Familie oder die nächsten Angehörigen mit dabei sind. Wir versuchen, die Betroffenen in jedem Fall zu motivieren.

■ **Video:** Patricia Kressig befand sich von August 2024 bis Frühling 2025 in einer Langzeitchemotherapie und musste alle drei Wochen ins Spital. Aline Hämmerli hat sie mit der Kamera begleitet.



# Pilgerort für den Kanton Thurgau

Im Kloster Fischingen wird das Heilige Jahr gefeiert – ein Erlebnisbericht

**Die Mitteilung, die Klosterkirche Fischingen werde im Heiligen Jahr 2025 Pilgerkirche, war für mich eine Überraschung und Freude. Ehrlicherweise hatte ich nicht an allen vatikanischen Jahresthemen gleichermassen Freude. Oftmals erschienen mir diese zusätzlichen Akzente als Überladung oder Überlagerung des sonst schon reichen Kirchenjahres. Aber mit dem Motto «Pilger der Hoffnung» konnte ich sofort etwas anfangen.**

Das Motto spricht meine persönliche Situation, die Veränderungen in der Orts- und Weltkirche sowie die gefühlte «Weltlage» an. «Hoffnung» ist ein wichtiges Thema, wenn sich so vieles verändert und Menschen in unterschiedlichen Bereichen Verunsicherung spüren. Hoffnung ist grundlegend für ein christliches Leben. Und ich bin Papst Franziskus dankbar, dass er mich und die ganze Weltkirche auf dieses Thema gestossen hat. Es ist mir zu seinem kostbaren Erbe geworden.

## Besondere Pilgertottesdienste

Für mich war klar, dass wir in Fischingen für das Heilige Jahr kein grosses zusätzliches Angebot zustande bringen. Bruder Leo und ich haben beschlossen, jeweils vor der Abendmesse am Donnerstag eine Beichtgelegenheit anzubieten und vier besondere Pilgertottesdienste auf das Jahr zu verteilen. Es brauchte etwas Anlaufzeit, doch nun sind wir beide überrascht, dass die Beichtgelegenheiten genutzt werden und wir darauf achten müssen, rechtzeitig für die Messe in die Sakristei zu kommen.

Oft kommen Menschen in den Beichtstuhl und sagen, dass sie schon jahrelang nicht mehr gebeichtet haben und gar nicht mehr so recht wissen, wie es geht. Das macht es für mich einfach, die Leute zu ermutigen, sie sollen schlicht aussprechen, was sie bewegt oder beschäftigt. Und dann braucht es halt Zeit, gut zuzuhören und die persönlichen Erfahrungen mit dem Evangelium in Verbindung zu bringen.

Es ist gar nicht immer so leicht, Mut zu machen, tröstende Worte zu finden, Hoffnung aufzuzeigen. Und vielfach bin ich selbst berührt von der ungeschminkten Offenheit, mit der mir Lebensgeschichten und aktuelle Situationen und Herausforderungen anvertraut werden.



Bild: Ralph Weber

Durch das Dickicht des Waldes führt ein sicherer Weg.

Ich kann nicht sagen, wie viele von diesen Menschen bewusst einen offiziellen Ablass suchen. Es war auch noch nicht gross ein Thema, auf das ich angesprochen wurde. Vielleicht wäre es aber einmal wert, über die Vaterunser-Bitte zu meditieren: «Und erlass uns unsere Schulden/wie auch wir sie unseren Schuldner erlassen haben.» (Mt 6,12 in der Fassung der Einheitsübersetzung)

## Ausrichten auf gemeinsames Ziel

Im Zusammenhang mit dem Projekt «Katholische Kirche Hinterthurgau» ist das Thema «Pilger der Hoffnung» eine Steilvorlage. Ich kann ja nicht nur meinen persönlichen Lebensweg als Pilgerreise verstehen. Auch als Kirche, als Gemeinschaft der Glaubenden sind wir auf dem Weg. Gerade bei strukturellen Veränderungen, die auch als Abbau erlebt werden, ist die Frage nach den religiösen und spirituellen Grundlagen wichtig. Wenn wir gemeinsam die Frage klären, welche Hoffnung uns trägt, dann können wir uns auch auf ein gemeinsames Ziel ausrichten. Das Fernziel, das Reich Gottes, mag klar sein, aber welche Einzelschritte nun konkret getan werden müssen, welches Nahziel wir als Etappe in den Blick nehmen, das ist dann nicht mehr so eindeutig. Ich gehe davon aus, dass verschiedene Wege zum Ziel führen. Und die einen sind mit einer forscheren Gangart unterwegs, andere nehmen es gemächlicher oder gehen vorsichtig Schritt für Schritt.

## Auf dem Weg bleiben

Gemeinsam auf dem Weg zu sein und miteinander über die konkreten Schritte und Ziele zu beraten und sie aufeinander abzustimmen, ist auch ein Erbe und Auftrag von Papst Franziskus. Das heisst offiziell «synodaler Prozess» und bedeutet schlicht, dass wir zusammen unterwegs sind. Meine persönliche Hoffnung ist, dass wir nicht nur den Blick gemeinsam nach vorn richten, sondern immer auch aufeinander zugehen.

Ich habe die begründete Zuversicht, dass die Menschen, die jetzt schon engagiert sind, und andere, die neu dazukommen werden, tragfähige Beziehungen aufbauen. Es hängt nicht nur an den Seelsorgenden. Ich bin überzeugt, dass andere Talente da sind, die die Gemeinschaft bereichern und beleben. «Pilger der Hoffnung» bedeutet auch, dass wir noch nicht angekommen sind. Das Motto des Heiligen Jahres 2025 schenkt Mut und Zuversicht, auf dem Weg des Glaubens zu bleiben.

P. Gregor Brazerol OSB

## Herzliche Einladung

Der nächste Pilgertottesdienst findet am Freitag, 19. September, in der Klosterkirche Fischingen statt. Ab 14 Uhr ist Beichtgelegenheit; um 15 Uhr beginnt die Eucharistie.

# Ist das Kunst oder kann das weg?

Ein Verein will die Kunstschatze der Kirchen bewahren

**Mit der Zeit wandeln sich auch die Religion und die Art und Weise, wie sie zelebriert wird. Kultgüter und wahre historische und monetäre Schätze verlieren ihre Aufgabe und landen auf dem Estrich oder im Keller. Diese Schätze sollen gehoben, gepflegt und für die Nachwelt erhalten bleiben.**

Die Dachböden und Abstellkammern der Kirchen sind ein wahres Eldorado für Schatzsucher. Zu ihnen gehört der ehemalige Direktor des Kunstmuseums Thurgau, Markus Landert. Allerdings nicht, um sich persönlich zu bereichern. Vielmehr sollen die Schätze gehoben und für die Nachwelt erhalten bleiben. Zu diesem Zweck gründete er – zusammen mit anderen, denen der Erhalt christlicher Devotionalien ein Anliegen ist – vor einem Jahr den Verein *Kompetenzzentrum für sakrale Kunst*. «Wir hoffen, dass wir das Projekt zum Fliegen bringen», sagt Landert.

Viele Kirchgemeinden und das Thurgauer Amt für Denkmalpflege beschäftigen sich schon seit Jahren mit dem Thema. «Oft geraten Gegenstände, die irgendwo abgestellt wurden, in Vergessenheit», meint Landert. Leider werden sie dabei nicht immer sachgerecht aufbewahrt. «Da möchte ich niemandem einen Vorwurf machen. Oft ist man sich nicht bewusst,



Bilder: Thurgauer Amt für Denkmalpflege, ZVG

Weggeräumt und vergessen: Sakrale Kunstgegenstände fristen auf einem Dachboden ...

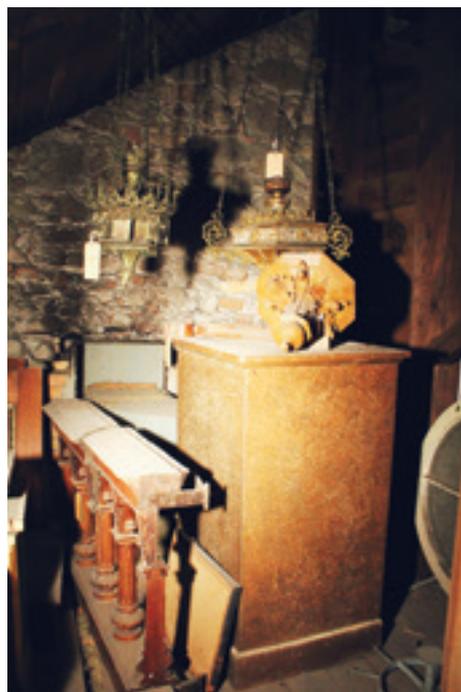
welchen Wert ein Objekt hat, das aus irgendeinem Grund weggeräumt werden musste», erklärt er und zeigt einen ganzen Katalog mit Bildern von verstaubten Fundorten. Diese beschränken sich nicht nur auf katholische Kirchen oder Klöster. «Das Projekt ist durchaus ein ökumenisches.» Betty Sonnberger von der Thurgauer Denkmalpflege gehört dem Verein ebenfalls an und hat als Hüterin des Inventars sakraler Objekte schon einige Fundorte fotografisch dokumentiert.

**Zusammenarbeit mit Kloster Fischingen**  
Ziel dieses Vereins ist es, nicht nur einen Ort zu schaffen, an welchem die verschiedensten Objekte und Kultgegenstände aufbewahrt werden. «Darüber hinaus besteht die Idee, Ateliers zu betreiben, in welchen Objekte geflickt oder restauriert werden können.» Mit zum Projekt gehören auch ein Schaulager und Beratungsangebote. Dafür wird einiges an Platz benötigt. Einen möglichen Platz dafür sehen die Initianten im Kloster Fischingen. Im Westflügel stünden rund 800 Quadratmeter zur Verfügung, die sich gemäss einer Machbarkeitsstudie eignen würden. Dies ist einem Entwurf des Betriebskonzepts zu entnehmen. In diesem

ist auch der jährliche Betriebsaufwand von rund Fr. 700'000 veranschlagt. Die Realisierbarkeit wird derzeit in Zusammenarbeit mit dem Verein Kloster Fischingen und möglichen Geldgebern geprüft.

**Breit abstützen**  
«Wir wollen das Projekt breit abstützen», erklärt Markus Landert. Nicht nur aus finanziellen Gründen. «Ein Kompetenzzentrum für sakrale Kunst kann dann gelingen, wenn es von vielen getragen wird.» Deshalb sucht der Verein nach interessierten Mitgliedern. Bislang besteht er erst aus einem engagierten Vorstand und einigen wenigen Mitgliedern. Einzelpersonen können Mitglieder werden, aber die Initianten hoffen auch auf Kirchgemeinden, Firmen und Gönner. Im Entwurf des Betriebskonzepts ist vorgesehen, 2027 mit den baulichen Anpassungen zu beginnen. Den Betrieb aufnehmen sollte das Kompetenzzentrum dann drei Jahre später. Noch nicht bereit, aber in Planung ist eine Internetseite. Wer sich vorab informieren will, kann sich direkt an Markus Landert wenden.

Ralph Weibel



... ein unwürdiges Dasein.

■ Kontakt: [markus.landert@gmail.com](mailto:markus.landert@gmail.com)

# «Schmetterlinge sind wie Küsse von Engeln, die vom Himmel geschickt werden.» (Malia Kirk)

Damiana Trivisano fotografierte in ihrem Garten in Kreuzlingen



Bild: Damiana Trivisano

**Mitmachen!** In der Serie «Glaubensbilder» werden Fotos gezeigt, die persönliche Momente des Glaubens darstellen. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Schicken Sie Ihr hochformatiges Bild evtl. mit einem kurzen Text und Angaben zu Ihrer Person an: [redaktion@forumkirche.ch](mailto:redaktion@forumkirche.ch).

## ■ Den Glauben feiern

### Gottesdienste anderssprachiger Missionen

#### ■ Albanische Mission

So, 14. September 13.00 Uhr  
So, 21. September 13.00 Uhr

[www.misioni-tg.ch](http://www.misioni-tg.ch)  
St. Nikolaus Frauenfeld  
St. Nikolaus Wil

#### ■ Kroatische Mission

Sa, 13. September 19.00 Uhr  
So, 14. September 10.00 Uhr  
12.30 Uhr  
18.30 Uhr  
Sa, 20. September 19.00 Uhr  
So, 21. September 11.00 Uhr  
12.30 Uhr  
17.00 Uhr

[www.hkm-frauenfeld.ch](http://www.hkm-frauenfeld.ch)  
St. Martin Arbon  
Kirche Bernrain Kreuzlingen  
St. Peter Schaffhausen  
Klösterli Frauenfeld  
St. Martin Arbon  
St. Ulrich Kreuzlingen  
St. Peter Schaffhausen  
Klösterli Frauenfeld

#### ■ Polnische Mission

So, 14. September 12.00 Uhr  
So, 21. September 12.00 Uhr

[www.polskamisja.ch](http://www.polskamisja.ch)  
St. Johannes Weinfeld  
St. Johannes Weinfeld

#### ■ Portugiesische Mission

So, 14. September 09.00 Uhr  
11.00 Uhr  
Sa, 20. September 17.30 Uhr  
So, 21. September 16.30 Uhr

[www.mclp-suicaoriental.ch](http://www.mclp-suicaoriental.ch)  
St. Maria Sitterdorf  
St. Stefan Kreuzlingen  
Klösterli Frauenfeld  
St. Maria Schaffhausen

#### ■ Slowenische Mission

So, 21. September 10.00 Uhr

[www.slomisija.ch](http://www.slomisija.ch)  
St. Stefan Amriswil

#### ■ Spanische Mission

Sa, 13. September 18.45 Uhr  
So, 14. September 09.15 Uhr  
11.15 Uhr  
Sa, 20. September 18.45 Uhr  
So, 21. September 10.30 Uhr

[www.mcle-tg-sh.ch](http://www.mcle-tg-sh.ch)  
St. Maria Schaffhausen  
Galluskapelle Arbon  
St. Stefan Amriswil  
St. Maria Schaffhausen  
Klösterli Frauenfeld

#### ■ Tamilische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 27. September statt.

#### ■ Ukrainische Mission

So, 14. September 10.00 Uhr Klosterkirche Münsterlingen

#### ■ Ungarische Mission

So, 14. September 17.00 Uhr

[www.magyar-misszio.ch](http://www.magyar-misszio.ch)  
Klösterli Frauenfeld

## ■ Ruhetagsgesetz

### Ruheinseln bewahren

#### Stellungnahme der Landeskirchen

**Mit einer Mehrheit hat der Grosse Rat des Kantons Thurgau dem neuen Ruhetagsgesetz zugestimmt. Damit sollen an den hohen christlichen Feiertagen wie Karfreitag, Ostern, Pfingsten oder Weihnachten vermehrt Veranstaltungen nicht religiöser Art erlaubt werden. Am 28. September entscheidet die Bevölkerung über diese Änderung.**

Die beiden Thurgauer Landeskirchen stellen sich klar gegen eine solche Aufweichung. Denn die hohen Feiertage sind mehr als kirchliche Tradition: «Sie sind wertvolle Inseln der Ruhe im Jahreslauf», sagt Christina Aus der Au, Präsidentin des Evangelischen Kirchenrates des Kantons Thurgau. «Sie bieten Gelegenheit zur Besinnung, zur Einkehr und zum Zusammensein mit der Familie. Gerade in einer Gesellschaft, die immer schneller wird, brauchen wir Tage, an denen das Leben bewusst entschleunigt und der Alltag unterbrochen wird.»



Landeskirchen wollen keinen Ausverkauf des Ruhetagsgesetzes.

#### Feiertage sind Teil unserer Kultur

Über kirchliche Kreise hinaus werden die hohen Feiertage geschätzt. Sie sind Bestandteil unserer Kultur und unseres Zusammenlebens. Wer an solchen Tagen Konzerte, Sportevents oder Massenveranstaltungen zulässt, nimmt den Feiertagen ihre besondere Qualität und verdrängt ihren eigentlichen Sinn. Stück um Stück drohen diese letzten Oasen der Ruhe verloren zu gehen – zugunsten einer Gesellschaft im Dauerbetrieb.

#### Gesetz schützt Werte – nicht nur Termine

Das heutige Ruhetagsgesetz garantiert, dass hohe Feiertage Tage der Stille, der Einkehr und des Miteinanders bleiben. Eine Lockerung würde diese Ordnung aushöhlen und das Fundament unserer Kultur schwächen. Es geht nicht nur um Glaubensfragen, sondern um das Wohl aller. Wird die besondere Ruhe an Feiertagen einmal aufgegeben, ist sie kaum mehr zurückzugewinnen.

#### Klare Haltung der Kirchenräte

Die evangelischen und katholischen Kirchenräte anerkennen, dass begrenzte Ausnahmen – wie kleine Anlässe in Innenräumen – praktikabel sein können. Doch eine Ausweitung auf Grossveranstaltungen oder gar auf den öffentlichen Raum lehnen sie entschieden ab. Sie würde den Druck auf die Gemeinden erhöhen und die Feiertagsruhe Schritt für Schritt aushebeln.

«Die hohen Feiertage sind ein Geschenk, das uns zur Ruhe kommen lässt und uns an das Wesentliche im Leben erinnert: an den Glauben, die Familie und die Gemeinschaft. Wer diese Tage kommerzialisiert, zerstört ein Stück unserer Kultur», sagt der katholische Kirchenratspräsident Cyrill Bischof. «Deshalb sagen wir Nein zur Aufweichung des Ruhetagsgesetzes.»

Ralph Weibel

### Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 14. September, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur Christkath. Predigt** – Mit der Diakonin Susanne Cappus

Sonntag, 21. September, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur Kath. Gottesdienst** – Mit dem Pfarrer Lukas Hidber

Sonntag, 14. September, 9.30 Uhr, **ZDF Kath. Gottesdienst**

Sonntag, 21. September, 10 Uhr, **SRF 1 Kath. Gottesdienst** – Mit dem Pfarrer Lukas Hidber

### Regionale Sendungen

**TopChurch: Gedanken zum Tag**, [www.topchurch.ch](http://www.topchurch.ch)

**Radio Munot: Gedanken zum Tag**  
Montag bis Freitag, 6.50 Uhr

**Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen**  
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

**Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wuchenend**  
Samstag, 18.55 Uhr, bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

# Frieden feiern, Frieden leben

## Der Internationale Tag des Friedens und seine Botschaft an die Welt

**Der Internationale Tag des Friedens ist ein weltweiter Gedenk- und Aktionstag, der seit 1981 von den Vereinten Nationen ausgerufen wird. Seit dem Jahr 2001 findet er offiziell am 21. September statt. Ziel ist es, die Idee des Friedens sowohl inner- als auch ausserhalb der Länder und Völker zu stärken – und das bei einem weltweiten Waffenstillstand an diesem Tag. Damit soll ein starkes Zeichen gesetzt werden: Frieden ist möglich, wenn die Menschheit sich dafür entscheidet.**

Der Internationale Tag des Friedens dient dazu, das Bewusstsein für Friedensfragen zu schärfen. Seine Einführung war nicht an ein bestimmtes historisches Ereignis gebunden; vielmehr ist es eine Reaktion auf die zahlreichen weltweiten Konflikte, die mit Waffen ausgetragen werden. Es ist ein Tag, an dem klar wird, wie wichtig Dialog, Zusammenarbeit und gemeinsame Anstrengungen für das Erschaffen einer gerechten und friedlichen Welt sind.

### Symbole des Friedens

Es gibt verschiedene Symbole und Bilder, die Frieden repräsentieren: Die Friedens-Taube taucht bereits im Buch Genesis auf, wo sie mit einem Olivenzweig im Schnabel erscheint. Die Taube wird auch mit der Göttin Aphrodite in Verbindung gebracht und ist ein Symbol für Liebe und Harmonie. Im Christentum steht sie für den Heiligen Geist. Im antiken Griechenland und im alten Rom wurde der Olivenzweig als Symbol des Friedens verwendet. Er stand für die Versöhnung nach Konflikten.



Bild: Wikicom/Erachelson

Das Handzeichen für Frieden kam während der Protestmärsche gegen den Vietnamkrieg auf.

Pablo Picassos Lithografie einer weissen Taube auf schwarzem Grund wurde für das Plakat des Weltfriedenskongresses in Paris im April 1949 verwendet. Ein weiteres bekanntes Friedenssymbol wurde 1958 vom britischen Künstler Gerald Holtom als Logo für die Kampagne zur nuklearen Abrüstung im Vereinigten Königreich entworfen. Es besteht aus einer vertikalen Linie innerhalb eines Kreises, von der nach der Hälfte je eine Linie nach rechts und links abzweigt. In den 1960er-Jahren wurde dieses Symbol weltweit populär. Auch das Handzeichen mit zwei ausgestreckten Fingern wurde berühmt. Das geschah während der pazifistischen Märsche zur Zeit des Vietnamkrieges.

### Weltweite Aktivitäten

Oft scheint der Internationale Tag des Friedens in der breiten Öffentlichkeit nur wenig Beachtung zu finden, dennoch organisieren zahlreiche Friedensorganisationen jedes Jahr Aktionen und Veranstaltungen. Auf der ganzen Welt finden Schweigeminuten, Kundgebungen und Diskussionen in Schulen statt. Auch Nichtregierungsorganisationen, Hilfswerke und religiöse Gemeinschaften nutzen den Tag, um einer breiten Öffentlichkeit Projekte zu Frieden, Toleranz und Konfliktlösung zugänglich zu machen.

Ziel ist es, am 21. September den Gedanken des Friedens inner- und ausserhalb von Ländern zu stärken. Internationale Freiwilligendienste leisten dabei einen wichtigen Beitrag. Ein Beispiel ist die Zusammenarbeit zwischen dem Programm «weltwärts» von Caritas International und dem India Peace Centre, einer interreligiösen Nichtregierungsorganisation, die sich für Frieden in Indien selbst und auf der ganzen Welt einsetzt. Für sie gehört zum Begriff Frieden nicht nur ein harmonisches Zusammenleben der verschiedenen Religionen, sondern auch Themen wie Gleichberechtigung und Gleichstellung aller Menschen. Sie veranstaltet regelmässig Projekte und Workshops und organisiert am Weltfriedenstag eine Fahrradrallye durch die indische Stadt Nagpur im Bundesstaat Maharashtra, dessen Hauptstadt Mumbai ist. Dabei radeln Menschen aller Altersklassen gemeinsam 14 Kilometer, um ein sichtbares Zeichen für den Frieden zu setzen.



Bild: Freepik.com

Ursprünglich für die Kampagne zur nuklearen Abrüstung des britischen Künstlers Gerald Holtom – hier gelegt mit Gänseblümchen

### Geläute der Friedensglocke

Traditionell beginnt der Internationale Tag des Friedens am Hauptsitz der Vereinten Nationen in New York, wo die Friedensglocke geläutet wird. Diese wurde 1952 gegossen und am 8. Juni 1954 von Japan an die Vereinten Nationen überreicht. Sie gilt als Symbol des Friedens. Auf ihr sind acht japanische Schriftzeichen eingraviert, die übersetzt heissen: «Es lebe der absolute Weltfrieden.» Die Glocke ist in einem Holzbauwerk untergebracht, das einem traditionellen japanischen Shinto-Schrein ähnelt. Zwei Mal im Jahr wird die Glocke geläutet: am ersten Tag des Frühlings (zur Tagundnachtgleiche) und am Internationalen Tag des Friedens.

Jedes Jahr wird ein anderer Schwerpunkt im Hinblick auf das übergeordnete Thema des Friedens in den Fokus gerückt. Der diesjährige Aufruf lautet: «Jetzt handeln für eine friedliche Welt!» Weltfrieden kann nur entstehen, wenn jeder Mensch zunächst inneren Frieden, Selbstakzeptanz und Vergebung findet. Frieden entsteht durch die Worte, Taten und Einstellungen jedes Einzelnen. Gleichzeitig ist er ein göttliches Geschenk.

Text & Übersetzung: Andrea Metzger

Andrea Metzger (Jg. 2004) studiert Psychologie in Zürich. In ihrer Freizeit übt sie einen japanischen Kampfsport namens Shozindo aus.



Bild: zVg



## Celebrar la paz, vivir la paz

### El día Internacional de la Paz y su mensaje al mundo

Su objetivo es aprovechar este día para reforzar la idea de la paz dentro y fuera de los países y pueblos, y recordar que «la paz es posible si la humanidad así lo decide.» Ese día se invita a un alto el fuego mundial y a la reflexión sobre diálogo, cooperación y justicia.

#### Símbolos

Varios símbolos acompañan esta idea, entre ellos están: la paloma con la rama de olivo, presente desde la antigüedad y popularizada por Picasso en 1949; el símbolo del desarme nuclear diseñado en 1958 por Gerald Holtom, hoy reconocido en todo el mundo; y el gesto de los dos dedos en señal de paz, difundido en los años 60.

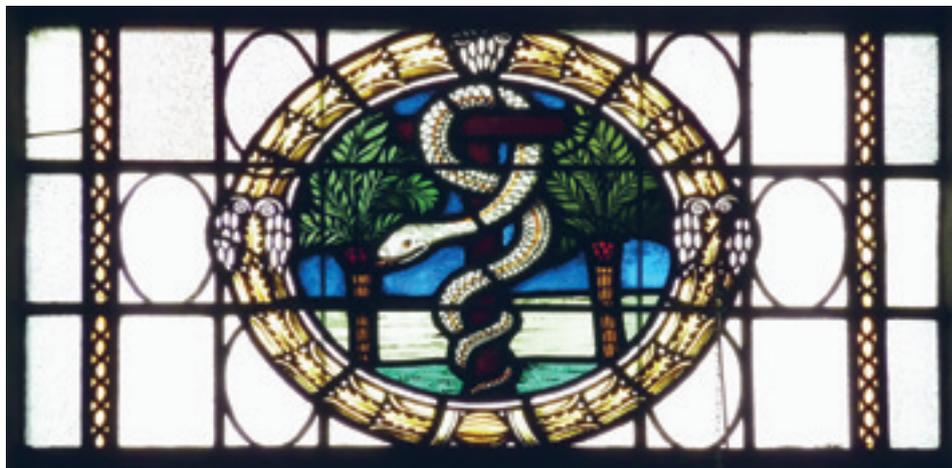
#### Actividades en todo el mundo

En todo el mundo se organizan actividades como minutos de silencio, marchas y debates escolares. ONGs, comunidades religiosas y organizaciones humanitarias aprovechan la fecha para promover proyectos de tolerancia e igualdad. Un ejemplo es la colaboración entre «weltwärts» de Caritas Internacional y el India Peace Centre, que trabaja por el diálogo interreligioso y organiza en Nagpur una ruta en bicicleta de 14 kilómetros con participantes de todas las edades.

#### Campana de la Paz

Tradicionalmente, la jornada comienza en la sede de la ONU en Nueva York con el toque de la Campana de la Paz, donada por Japón en 1954 y grabada con las palabras: «Viva la paz mundial absoluta». Cada año el día se dedica a un lema distinto; el actual es: «¡Actuemos ahora por un mundo pacífico!». La paz mundial solo puede surgir cuando cada persona encuentra primero la paz interior, la autoaceptación y el perdón. La paz surge a través de las palabras, los actos y actitudes de cada uno. mismo tiempo, es un regalo divino.

## Gedanken zum Evangelium



Bleiglasfenster in der katholischen Kirche von Kruft in Deutschland

## Eingeladen, um aufzustehen

(Joh 3,13-17)

Am 14. September verdrängt das Fest Kreuzerhöhung den regulären Sonntag im Jahreskreis. Dieses Fest geht ins 4. Jahrhundert zurück und erinnert an die Auffindung des Kreuzes Jesu und daran, dass das Kreuz dem Volk gezeigt wurde. Wie damals sind wir heute eingeladen, aufzuschauen und auf Jesus am Kreuz zu blicken.

Der Evangelienabschnitt stammt aus dem Anfang des Johannes-Evangeliums. Nikodemus, ein Pharisäer und führender Mann unter den Juden, kommt zu Jesus, um mit ihm zu diskutieren. Da reden zwei Bibelkenner miteinander. «Und wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der (an ihn) glaubt, in ihm das ewige Leben hat.» Jesus spielt auf die Erzählung von der ehernen Schlange an. (Num 21,6-9) Diese Episode gehört zur Befreiungsgeschichte Israels aus Ägypten. Das Volk ist unzufrieden, beginnt zu murren und lehnt sich gegen Gott und Mose auf. Ausdruck dieser «vergifteten» Atmosphäre sind tödliche Schlangen. Weil Gott aus dem Blick gekommen ist, hat der Tod die Herrschaft übernommen. Der erzählerische Zusammenhang macht deutlich, was

Rettung und Erlösung bedeuten: Befreiung vom Tod, Heilung und Leben. Weil Gott dem Leben zugewandt ist, gibt er ein Zeichen, das Leben bewirkt: die ehernen Schlange an der Fahnenstange. Wer auf dieses Heilszeichen blickt, bleibt am Leben.

Mithilfe dieser Erzählung gibt Jesus schon zu Beginn des Johannes-Evangeliums eine Deutung für das, was erst noch kommen wird: das Kreuz. Wie die ehernen Schlange an der Fahnenstange erhöht wurde, so wird Jesus am Kreuz erhöht. So wie alle, die zur ehernen Schlange aufgeblickt haben, geheilt wurden und am Leben blieben, so finden alle das Heil, die auf den Gekreuzigten schauen. Gott selbst hat uns das Kreuz als Zeichen gegeben, dass er die Menschen vom Tod befreien wird. Die vom Tod vergifteten Menschen – das sind wir alle – dürfen zum Gekreuzigten aufblicken, weil Jesus nicht nur der leidende und sterbende Mensch ist, sondern auch der, der von Gott angenommen und zu Gott aufgenommen worden ist.

Pater Gregor Brazerol



Bild: zvg

## Sonntagslesungen

### 14. September – Kreuzerhöhung

Erste Lesung: Num 21,4-9  
Zweite Lesung: Phil 2,6-11  
Evangelium: Joh 3,13-17

### 21. September – Eidg. Dank-, Buss- und Betttag

Erste Lesung: Am 8,4-7  
Zweite Lesung: 1 Tim 2,1-8  
Evangelium: Lk 16,1-13 (oder 16,10-13)

# Kunterbunt

## Wort der Schaffhauser Landeskirchen zum Bettag

**Die drei Schaffhauser Landeskirchen wenden sich zum Eidgenössischen Bettag mit einer Botschaft an die Öffentlichkeit. Im Mittelpunkt steht die Aufforderung, es möge kunterbunt sein.**

Kunterbunt: Wenn ich dieses Wort höre, fällt mir immer die Villa Kunterbunt ein. Und sofort habe ich ein Bild vor mir, wie Pippi Langstrumpf zusammen mit ihrem Pferd Kleiner Onkel und dem Affen Herrn Nilsson und ihren Freunden Tommy und Annika auf unkonventionelle Art und Weise die Villa Kunterbunt beleben. Der Begriff ist Programm.

Pippi Langstrumpf macht sich die Welt, so wie es ihr gefällt. Und tatsächlich, in den Geschichten ist nichts unmöglich. Mit ihrer kindlichen Art, die Welt zu sehen und zu verstehen, erlebt sie mit ihren Freunden viele Abenteuer. Ausserdem hat sie Superkräfte und ihren Goldschatz. Probleme und Schwierigkeiten des Alltags werden auf Pippi-Langstrumpf-Art gelöst. Eine Unbeswertheit zieht sich durch die Geschichten.

Wir in unserer Erwachsenenwelt kennen auch andere Seiten des Lebens. Aber auch viele Kinderwelten sind nicht nur unbeschwert.

Wir haben uns entschieden, mit der Bettagsaktion dieses Jahr ein Projekt in Schaffhausen zu unterstützen.

Bei der Auswahl ist es immer erstaunlich, wie viele Menschen sich in unterschiedlichsten Projekten an vielen Orten der Welt einbringen und engagieren, um anderen Menschen in verschiedenster Art und Weise zu helfen.

Dieses Jahr waren wir beeindruckt von der Stiftung *Joël Kinderspitex* und ihren Wochenenden in der «WG Kunterbunt» in Schaffhausen. In dieser Einrichtung durften wir sehen und erleben, wie Kinder mit besonderem Förderbedarf ein kunterbuntes Wochenende erleben. Dies war sehr eindrücklich. Die Eltern und Familien erfahren für diese Zeit Entlastung, und ihr Alltag ist für ein paar Stunden, für ein ganzes Wochenende, verändert. Dies ist nur möglich durch ein hohes wechselseitiges Vertrauen zwischen Familien und Pflgeteam, fachliche Professionalität und ein grosses Herz der Pflegenden für die Kinder und Familien in ihrer spezifischen Situation.

Mit der diesjährigen Bettagsaktion «Schaffhausen hilft!» wird diese wertvolle Arbeit unterstützt. Die drei Landeskirchen ermöglichen durch diese finanzielle Unterstützung vier Entlastungswochenenden für Familien in unserer Region und schenken Kindern, die es wegen ihrer Krankheit oder Behinderung nicht so leicht haben wie Pippi Langstrumpf, ein paar bunte Tage in der «Wohngemeinschaft Kunterbunt».

Evangelisch-reformierte Kirche,  
Römisch-katholische Kirche,  
Christkatholische Kirche



## News

### ■ Selbsthilfe Thurgau mit neuer Leitung

Nach fünfeinhalb Jahren als Geschäftsstellenleiterin von Selbsthilfe Thurgau ging Regina Pauli in die verdiente Pension. An ihre Stelle tritt Moni Lerch aus Langrickenbach. Die Stabübergabe erfolgte im August. An einem Tag der offenen Tür bot sich Ende August in Weinfeld die Gelegenheit, die Tätigkeiten des Vereins kennenzulernen.

### ■ St.-Josef-Schwwestern ziehen weg

Die Kongregation der Schwestern von Saint-Joseph de Cluny ist seit 1912 in Freiburg im Üechtland präsent. In ihrem früheren Mädchenpensionat unterrichteten die Schwestern bis 1990 viele Deutschschweizerinnen. Nun geht nach über 100 Jahren eine Ära zu Ende. Die drei letzten Schwestern, die zwischen 80 und 86 Jahre alt sind, ziehen Mitte September nach Frankreich – schweren Herzens. Das Gebäude dürfte im Besitz der Kirche bleiben. Zurzeit ist die Kinderkrippe der Universität darin untergebracht.

### ■ Bartholomaios I. mahnt zur Umkehr

Die Zukunft des Lebens auf der Erde wird entweder ökologisch und friedlich sein oder es wird kein Leben mehr geben. Mit diesen deutlichen Worten hat der orthodoxe Patriarch von Konstantinopel, Bartholomaios I., in seinem Hirtenbrief zum «Tag der Bewahrung der Schöpfung» vom 1. September und zum neuen orthodoxen Kirchenjahr eine umfassende ökologische und menschliche Umkehr eingemahnt.

### ■ Papst erhält Augustiner-Medaille

Unbeabsichtigt haben US-Augustiner den Papst mit einem Preis ausgezeichnet. Denn Leo XIV. stand schon vor seiner Wahl zum Papst als Empfänger der diesjährigen Augustiner-Medaille fest. Mit der Medaille werden Persönlichkeiten ausgezeichnet, die ein besonderes Engagement für den Orden und ein Handeln im Sinne des Ordensgründers Augustinus von Hippo (354–430 n. Chr.) gezeigt haben. Leo XIV. schickte eine Videobotschaft zur Preisverleihung im amerikanischen Philadelphia Ende August. Robert Hagan, Leiter der Augustinerprovinz San Tommaso da Villanova, sagte vor den rund 700 Gästen, der Papst erhalte die Auszeichnung für seinen Dienst als Führungskraft, sein lebenslanges Engagement für die Armen und sein Zeugnis für die augustininischen Werte.

Kunterbunt: So erleben Kinder mit besonderen Bedürfnissen dank der *Joël Kinderspitex* und dank der diesjährigen Bettagsspenden ein Wochenende in der «WG Kunterbunt».

kath.ch/Red.

## Frieden – unsere gemeinsame Hoffnung

### Interreligiöse Feier zum Bettag

**Am 21. September findet die Interreligiöse Feier zum Eidgenössischen Dank-, Buss- und Bettag in der Fatih Moschee in Bürglen statt.**

In einer Welt, die vielerorts von Gewalt und Krieg erschüttert wird, wächst die Sehnsucht nach Frieden. Wie gelingt ein besseres Miteinander? Was können wir im Kleinen beitragen zu einer friedlicheren Welt?

An der diesjährigen Bettagsfeier setzt der *Interreligiöse Arbeitskreis im Kanton Thurgau* ein Zeichen: im Zuhören, im Mitdenken und im gemeinsamen Friedensgebet. Menschen verschiedener Religionen und Überzeugungen gestalten die Feier gemeinsam. Musikalisch wird sie umrahmt von Flötenmusik.

Religion und Toleranz sind wichtig für den Frieden, auch für denjenigen unter den Religionen. Der Bettag ist eine Gelegenheit, um sich auf die allen Religionen gemeinsamen Werte zu besinnen und so einen Beitrag zur Integration zu leisten. In einer interreligiösen Bettagsfeier aufeinander zu hören, ist ein Schritt auf dem Weg der Verständigung und des gegenseitigen Vertrauens. Nach der Feier gibt es einen kleinen Imbiss sowie die Gelegenheit zur Begegnung und zum Gespräch.

PD/Red.

■ **Interreligiöse Feier zum Bettag: So, 21.9., 15 Uhr, Fatih Moschee, Industriestrasse 2v, 8575 Bürglen**

## Empathisch sein, ohne auszubrennen

### Kurs «Grosse Exerziten im Alltag»

Ab November bieten verschiedene Kirchen in Schaffhausen gemeinsam den halbjährigen Kurs «Exerziten im Alltag» an. Neben den monatlichen Gruppentreffen erhalten die Teilnehmenden schriftliche Unterlagen, um täglich zu Hause still zu werden vor dem göttlichen Geheimnis. Von ausgewiesenen Fachpersonen begleitete Einzelgespräche helfen, Fragen zu klären und den eigenen Weg zu reflektieren.

Exerziten, geistliche Übungen, sind eine uralte und bewährte Methode der christlichen Tradition, um sich auf die Sinnsuche zu machen und eine innere Unabhängigkeit von den Wünschen anderer zu entwickeln. Im meditativen Hören auf sich selbst, aufeinander und auf ausgewählte Bibeltexte lernen Menschen, empathischer zu reagieren und sich eigenständig und fruchtbar im eigenen Umfeld einzubringen, ohne dabei auszubrennen.

PD/Red.

■ **Anmeldeschluss: 30.9., Start: 1.11. (Einführungsmorgen); Ort: Evang.-methodistische Kirche, Parkstrasse 24, Schaffhausen; Auskunft: Marianne Huber, Tel. 052 685 32 20, marianne.huber@ref-sh.ch**



Die Fachstelle Jugend fördert die kirchliche Jugendarbeit im Kanton Thurgau durch vielfältige Unterstützung in den Jugendorganisationen und des Personals vor Ort in den Pfarreien.

Für die freie praxisbegleitende Ausbildungsstelle suchen wir **per sofort** oder nach Vereinbarung eine\*n

## Mitarbeiter\*in in Ausbildung FH/HF für Soziale Arbeit Pensum 60%

Die Fachstelle hat die Anerkennung als Praxisorganisation für folgende Schulen:

- OST, Ostschweizer Fachhochschule, Soziale Arbeit (Mischform)
- ZHAW, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Departement Soziale Arbeit
- Artiset hfg, Gemeindeanimation

Fragen und Bewerbung an:

Murielle Egloff, Leiterin Fachstelle Jugend,  
071 626 11 31, murielle.egloff@kath-tg.ch

[www.kath-tg.ch/de/stellenangebote](http://www.kath-tg.ch/de/stellenangebote)



## Frieden ist eine Kunst!

### Fachstelle Jugend an der WEGA

**Die Fachstelle Jugend der katholischen Landeskirche Thurgau ist dieses Jahr mit einem Stand zum Thema «Frieden ist eine Kunst!» an der WEGA. Diese dauert vom 25. bis zum 29. September.**

Die Besucherinnen und Besucher setzen sich am Stand der Fachstelle Jugend mit dem Thema Frieden auseinander. Sie betrachten die Kunstwerke junger Menschen und denken darüber nach, was Frieden für sie persönlich bedeutet. Dabei erkennen sie das Verbindende im Thema Frieden – über Kulturen, Sprachen und Religionen hinweg.

Denn Frieden entsteht nicht von selbst, sondern ist etwas, das aktiv gestaltet, geübt und gepflegt werden muss – wie ein Kunstwerk.

**Frieden erfordert Können:** Wie bei einer Kunst braucht es Fähigkeiten, Geduld und Kreativität, um Frieden herzustellen – im Kleinen (z. B. im Streit) und im Grossen (z. B. zwischen Ländern). **Frieden ist Ausdruck innerer Haltung:** Kunst kommt oft aus dem Innersten. So ist auch Frieden etwas, das aus dem Herzen kommt – durch Mitgefühl, Verständnis und Respekt.

**Frieden braucht Übung:** Wie man malen, tanzen oder ein Instrument spielen lernen muss, so muss man auch Frieden lernen und üben – im Alltag, in Beziehungen, im Umgang mit Konflikten.

**Frieden ist kreativ und individuell:** Es gibt nicht nur eine Art, Frieden zu leben. Jede und jeder bringt etwas Eigenes ein – wie bei einem Kunstwerk entsteht Frieden durch Vielfalt und Zusammenarbeit.

Red.

## VERANSTALTUNGEN

### INFORMATION

#### Nichts mehr verpassen!

Über diesen QR-Code finden Sie neu alle Veranstaltungen im Überblick und gelangen direkt auf die jeweilige Info-Seite.



#### Lesung und Gespräch: Das Miteinander in Zeiten der Polarisierung

Zwei Menschen mit ganz unterschiedlichen Prägungen über Religion und Herkunft, Saba-Nur Cheema und Meron Mendel, sprechen offen über ihre Erfahrungen zwischen Kibbuz und Moschee, Ramadan und Weihnachtsbaum, politischem Streit und familiärem Alltag.

Sa, 20.9., 19.30–21 Uhr

Literaturhaus Zürich

Anmeldung bis 17.9.

[www.ziid.ch](http://www.ziid.ch)

#### Naturerlebnis pur

Das heute unter Naturschutz stehende Gebiet der Nussbaumer Seen gilt aufgrund seiner Geschichte und der wertvollen Lebensräume für seltene Pflanzen- und Tierarten als Landschaft von nationaler Bedeutung. Auf der Wanderung mit dem Ranger erfahren die Teilnehmenden mehr.

So, 21.9., 9–11 Uhr  
Start- und Endpunkt:  
Parkplatz Nussbaumersee  
Anmeldung erforderlich  
[www.kartause.ch](http://www.kartause.ch)

#### Führung: Die Orgel – High-Tech aus vergangenen Zeiten

Die meisten Menschen kennen die Orgel nur aus der Perspektive des Kirchenraumes. Dass eine Orgel aber aus Tausenden von Pfeifen besteht, die zum Teil mehrere Stockwerke hoch sein können, im Inneren der Orgel aber gar nicht sichtbar sind, wissen die wenigsten. Speziell ist auch die technische Raffinesse, die sich in einer Orgel verbirgt. Kaum zu glauben, dass schon vor Hunderten von Jahren derartige technische Meisterwerke erschaffen wurden. Moderne Technik unterstützt heutzutage den Organisten und gibt weitere interessante Möglichkeiten des Spielens.

Mi, 1.10., 18.45–20.15 Uhr

Kirche St. Stefan Kreuzlingen

Anmeldung erforderlich

[www.thurgaukultur.ch](http://www.thurgaukultur.ch)

#### Ausstellung: Sammlung Heiner Hoerni

Heiner Hoerni sammelt seit über 50 Jahren Gegenwartskunst. Heute umfasst die Sammlung mehrere Hundert Werke, darunter Arbeiten von Silvia Bächli, Franz Gertsch, Katharina Grosse und Christine Streuli. Die Ausstellung zeigt über 80 Werke aus diesem Fundus.

Ausstellung bis 19.10.  
Kunstmuseum Thurgau  
Kartause Ittingen  
[www.kunstmuseum.tg.ch](http://www.kunstmuseum.tg.ch)



Bild: zvg

#### Radiomuseum Seger

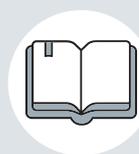
Die Besuchenden machen eine unterhaltsame Zeitreise durch über 100 Jahre Geschichte rund um Ton und Bild. Das Abhören der Kommentare und der authentischen Aufnahmen aus den antiken Geräten kann in zwei gleichwertigen Zeitreisen erfolgen. Dabei werden die Besuchenden akustisch durch die Sammlung geleitet. Sie können aber auch auf eigene Faust mit ihrem Smartphone auf Entdeckungsreise gehen und Kommentar und Musik hören.

Fr und Sa, jeweils 10–17 Uhr

Radiomuseum Seger, Bischofszell

[www.radiomuseum-seger.ch](http://www.radiomuseum-seger.ch)

## MEDIEN



#### Krebs – Weckruf des Körpers

Krebs ist die Pandemie der neuen Zeit und in vielen Ländern bereits Todesursache Nummer eins. In diesem Buch werden sowohl

für Experten als auch für Laien anschaulich Ursachen, Entstehung und evolutionäre Hintergründe von Krebs erklärt und daraus logisch nachvollziehbare Strategien abgeleitet, wie man seine Resilienz gegenüber dieser Erkrankung stärken kann. Das Buch bespricht Themen wie angepasste Bewegung und Ernährung, Entgiftung, Kälte, Sauerstoff und Spiritualität und will vor allem eines machen: Hoffnung, dass es immer möglich ist, seine Gesundheit selbst in die Hand zu nehmen und aktiv zu stärken.

**Autor: Rainer Johannes Klement**

**Verlag: Deutscher Wissenschaftsverlag**

**ISBN: 978-3-86888-203-2**

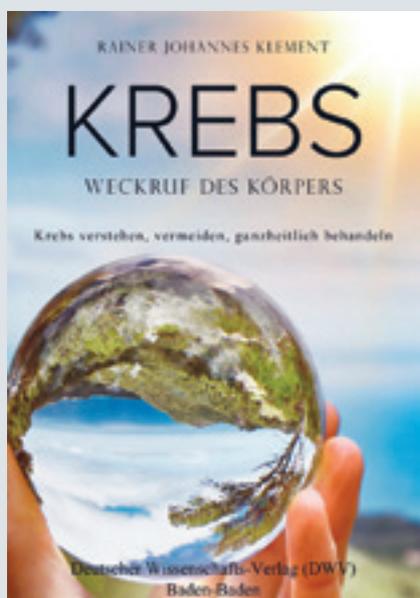


Bild: zvg



#### Von Euthanasie bis Inklusion – Menschen mit Behinderung in der Kirche

Die evangelische Landeskirche Baden gilt als Vorreiterin

in Sachen Inklusion. Sie hat bundesweit einen einzigartigen Aktionsplan für Inklusion. Aber der Umgang der Kirchen mit Menschen mit Behinderung war und ist nicht immer von Offenheit und Teilhabe geprägt. Die kritische Auseinandersetzung mit dieser Geschichte dauert bis heute an. Das zeigt beispielsweise der Maria-Zeitler-Pfad der Johannes Diakonie in Mosbach. Maria Zeitler war eines der 263 Opfer der Euthanasie in Mosbach. Hier erinnern inklusive Tandems von Menschen mit und ohne Behinderung mit Führungen über den Pfad an die Zeit der Euthanasie.

**SWR Glauben, So, 14.9., 12.04 Uhr**

## KULTUR

### Orgelkonzert

Der Freiburger Münsterorganist Jörg Josef Schwab spielt ein abwechslungsreiches Programm mit bekannten Orgelwerken wie das B-Dur-Konzert von Händel sowie Toccata, Adagio und Fuge von Bach. Aber auch eine Improvisation wird zu hören sein.  
So, 21.9., 17–18 Uhr  
Kirche St. Ulrich Kreuzlingen  
[www.thurgaukultur.ch](http://www.thurgaukultur.ch)

### Konzert zum Bettag

Vokalkonzert der A-cappella-Formation *Singer Pur* mit Werken aus verschiedenen Epochen.  
So, 21.9., 17–18 Uhr  
Kirche St. Nikolaus Frauenfeld  
[www.frauenfelder-abendmusiken.ch](http://www.frauenfelder-abendmusiken.ch)

### Konzert: Celloversum

Die Geschwister Herzog führen das Publikum durch die Geschichte des Violoncellos und seiner vielfältigen Verwendung. Das Programm besticht durch seine Buntheit – von barocken Sätzen zu Klängen der Klassik, Bruckner-Chorälen, arrangierter Filmmusik und Tönen mit Bluegrass-Feeling.  
Do, 25.9., 19.30 Uhr  
Refektorium der Pädagogischen Maturitätsschule Kreuzlingen  
[www.gml-kreuzlingen.ch](http://www.gml-kreuzlingen.ch)

### Konzert: «Sea Symphony»

Der *Konzertchor Schaffhausen* und die *Bodensee-Philharmonie Konstanz* spielen F. Mendelssohn Bartholdys «Meeresstille und glückliche Fahrt, op. 27» und R. Vaughan Williams' «A Sea Symphony».  
Sa, 25.10., 19.30 Uhr  
Kirche St. Johann Schaffhausen  
[www.schaffhausen-klassik.ch](http://www.schaffhausen-klassik.ch)

## KREATIVITÄT

### Kunstaussstellung: Über Stille – On Silence

Stille ist heute für viele ein tiefes Bedürfnis, das zum Luxus geworden ist. Paul Christener sucht Momente der Stille und hält sie mit einer analogen Kamera fest. Dabei konzentriert er sich auf Licht und Schatten, kombiniert zwei oder drei Elemente und verzichtet auf Farben. Denn Bilder mit einfachen Strukturen sind stille Bilder. Sie entstehen in Momenten, in denen es kein Rauschen von Nebensächlichkeiten gibt.  
Ausstellung bis 31.10.  
Schloss Mörsburg, Winterthur  
[www.moersburg-winterthur.ch](http://www.moersburg-winterthur.ch)

### Vernissage: Isabelle Krieg

Isabelle Krieg lebt in Kreuzlingen und setzt sich mit dem Verhältnis von Alltag und Unendlichkeit in unserer Gegenwart auseinander. Die Einzelausstellung «Isabelle

Krieg – unendlich endlich» umfasst seit 1994 entstandene Langzeitprojekte sowie neue Objekte und speziell für den Ort entwickelte Rauminstallationen. Verspielt kommentieren sie unsere Lebensweise, Ängste, unsere Zivilisation und unsere Vergänglichkeit.  
So, 28.9., 11.45 Uhr  
Kunstmuseum Thurgau, Kartause Ittingen  
[www.kunstmuseum.tg.ch](http://www.kunstmuseum.tg.ch)



Bild: Mike Potts

### Führungen für Kinder und Jugendliche: Fluss frei für den Lachs

Wild sprudelnde Bäche und ruhige breite Flüsse sind in der Schweiz Lebensräume einer grossen Artenvielfalt. Früher lebte sogar der Lachs hier. Wo sich heute der Wanderfisch aufhält und wie wir ihn zurückgewinnen können, lernen die Teilnehmenden auf dieser Exkursion.  
Mo, 6.10. oder Mi, 8.10.,  
14.15–17.30 Uhr  
Lindenpark beim Bahnhof Frauenfeld  
Anmeldung erforderlich  
[www.wwfost.ch](http://www.wwfost.ch)



### Zurück in den Alltag

Der Urlaub und die Ferien sind vorbei – der Alltag hat uns wieder: mit allen Terminen, Routinen und Herausforderungen. Die Sendung zeigt, wie Menschen es schaffen, nach einer Auszeit wieder ins Arbeitsleben zurückzukehren und ein Stück Erholung und Selbstfürsorge zu bewahren – mit kleinen Ritualen und überraschenden Kraftquellen.

**BR Stationen, Mi, 17.9., 19 Uhr**



### Vergiss mein nicht

David zieht wieder zu Hause ein und übernimmt für einige Wochen die Pflege seiner demenzerkrankten Mutter Gretel, um seinen Vater Malte zu entlasten. Während Malte in der Schweiz für ein paar Wochen neue Kraft tankt, versucht sich David als Pfleger seiner Mutter. Mit dem Einverständnis der Familie dokumentiert er seine Zeit mit Gretel: David ist plötzlich Sohn, Betreuer und Dokumentarfilmer in einer Person. Seine Gegenwart und die Anwesenheit des Filmteams wirken erfrischend auf die Mutter, die endlich wieder Eigeninitiative entwickelt und neue Lebensfreude zeigt. Sie hält sich für eine junge Frau und David für ihren Mann Malte.  
Deutschland 2012, Regie: David Sieveking  
Filmgespräch mit Irene Heggli, Geschäftsführerin Alzheimer Thurgau  
**Kino Roxy, Romanshorn, Do, 18.9., 19.30 Uhr**

Bild: vergissmeinnicht-film.de



## Impressum

**ADRESS- + ABOÄNDERUNGEN** sind an das Pfarramt Ihrer Wohn-  
gemeinde zu richten. Die Kontakt-  
daten sind im Innenteil dieses  
Pfarrreiblatts aufgeführt.

### Redaktion forumKirche

Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden  
Ralph Weibel (Leitung), Béatrice Eigenmann,  
Danica Möckli-Cavallo, Karla Ramirez  
(Social Media), redaktion@forumkirche.ch

### Sekretariat und Inserate

sekretariat@forumkirche.ch  
071 626 11 71 (nicht für Adress- und  
Abo-Änderungen – siehe blauen Kasten)

### Redaktioneller Beirat

Dr. Armin Ruf, Präsident  
a.ruf@katholischweinfelden.ch

### Herausgeber

Katholische Landeskirche Thurgau  
Für Beiträge im Pfarrteil ist das  
entsprechende Pfarramt verantwortlich.

### Auflage

51'000 Exemplare – 23 Ausgaben/Jahr  
ISSN 1663-9537

### Layout

ADUR Werbung AG, Weinfelden

### Druck

AVD GOLDDACH AG, Goldach

Gedruckt  
in der Schweiz

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.



Folgen Sie uns auf  
Social Media oder  
besuchen Sie uns  
online!



forumkirche.ch

## Cartoon • Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfäffmann

## Ich bin ich

*Im Kindergarten wurde uns ein Buch vorgelesen, das hiess: «Ich bin ich». Damals war das eine simple Erklärung dafür, dass jeder ein eigener Mensch ist, unabhängig von seinem Nachbarn. Heute frage ich mich jedoch noch viel mehr als damals, was mich eigentlich ausmacht oder auch, wie weit man sich mit vermeintlicher Persönlichkeit entschuldigen kann oder wie sehr man sich dann eben doch an moralische Grundsätze anzupassen hat.*

*Kann ich sagen, ich bin laut, frech und lüge viel, ohne dass ich dazu aufgefordert werde, mich zu ändern? – Wohl kaum. Aber ist es mir denn möglich zu behaupten, ich sei lesbisch, etwas schusselig und trage meine Haare nur blondiert? Manche würden wohl immer noch versuchen, mich zu ändern oder eines Besseren zu belehren. Meist geht es sogar so weit, bis ich und die zwanzig Leute um mich herum im Chor sagen: Ich bin ein dankbarer, bescheidener, äusserlich und innerlich regelkonformer Mensch. Doch bin*

*ich dann noch ich? Sind dann nicht alle andern auch ich oder eben nur noch wir? Der Prozess des ständigen Anpassens sollte nach dem Einhalten der einfachen Grundsätze des Zusammenlebens kein ständiger Zwang mehr sein. So bin ich farbenfroh, etwas zu schwer und werde schnell eifersüchtig. Du vermutlich nicht – und das ist gut so, denn ich bin ich und du bist du.*



Amanda Sutter, Jg. 2005 –  
ETH-Studentin im Bereich  
Lebensmittelwissenschaften  
und Ernährung und begeisterte  
Sängerin

*In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.*